

ch

wild N F O

Herausgeber

Wildtier

Schweiz

INFORMATIONSBLATT

**The Mammal Society
- die britische
Säugetier-
Gesellschaft**

In der Schweiz haben wir keine Organisation, die sich speziell um die Säugetiere kümmert. Zwar befassen sich viele Mitglieder der Fachgesellschaft für Wildtierbiologie mit wildlebenden Säugetieren und die Fledermäuse haben ihre eigene Lobby. Eine eigene Gesellschaft zur Förderung der Säugetierkunde gibt es in unserem Land jedoch nicht. In England besteht die Gesellschaft für Säugetiere – «The Mammal Society» – schon seit 50 Jahren. **Derek Yalden**, ihr Präsident, weilte im Rahmen des Hasenkurses in Chur, wo er uns über seine Organisation Auskunft gab.

Welches sind die wichtigsten Ziele der Säugetier-Gesellschaft?

D.Y.: Wir setzen uns für die britischen Säuger ein, wir fördern die gefährdeten Arten und treten als verlässliche Partner überall dort auf, wo es um Säugetiere geht. Zudem untersuchen wir in verschiedenen Projekten ausgewählte Säugetierarten und schlagen Lösungen vor, wo Probleme auftauchen. Ein wichtiges Ziel ist auch die Information der Öffentlichkeit über die britischen Säugetiere.

Vor 50 Jahren wurde die Gesellschaft von 20 Personen gegründet. Es waren Wissenschaftler, Amateure und Personen aus der Praxis mit speziellem Interesse an Säugetieren. In den letzten 10 Jahren konnten wir den Mitgliederbestand verdoppeln und zählen heute 2000 Mitglieder. Die Säugetier-Gesellschaft ist gut verankert und akzeptiert.

Welche Stellung nimmt die Säugetier-Gesellschaft in der Öffentlichkeit und in der akademischen Welt ein?

D.Y.: Eine Stärke von uns ist die breite Sicht, die in unserer Gesellschaft vertreten wird. So haben wir Leute, welche in der Schädlingsbekämpfung arbeiten, wir haben Jäger, Naturschützer und auch Leute, die völlig gegen die Jagd eingestellt sind. Innerhalb der Gesellschaft werden die Themen intensiv diskutiert – wir versuchen dabei, nicht in die eine oder die andere Richtung extrem zu werden. Ziel ist es, sachliche und nachvollziehbare Fakten aufzubereiten und zu vertreten. Ich sehe unsere Gesellschaft nicht als eigentliche Naturschutzorganisation. Wir engagieren uns jedoch auf wissenschaftlicher Ebene für nachhaltige Lösungen. Die Umsetzung



IMPRESSUM

Redaktion und Vertrieb

WILDTIER SCHWEIZ
Thomi Pachlatko, Esther Strebel
Strickhofstrasse 39, 8057 Zürich
Tel: 01 635 61 31, Fax: 01 635 68 19
email: wild@wild.unizh.ch
http://www.wild.unizh.ch

erscheint 6 mal jährlich
14. Jahrgang

Auflage

1100 deutsch + 300 französisch

Druck

Studentendruckerei, Uni Zürich

Finanzielle Unterstützung

BUWAL, Sektion Jagd und Wildtiere
Zürcher Tierschutz
Wildtier Schweiz
Akademie der Naturwissenschaften
Schweiz (scnat)
Schweizerische Gesellschaft für
Wildtierbiologie (SGW)

**Offizielles Informationsorgan der
SGW**

Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck mit vollständiger
Quellenangabe bei Einsendung von
2 Belegexemplaren gestattet.

derselben wird jedoch von anderen Organisationen oder vom Staat übernommen.

Welches sind die wichtigsten Aktivitäten der Säugetier-Gesellschaft?

D.Y.: Neben verschiedenen Monitoring-Projekten ist die Öffentlichkeitsarbeit ein wichtiger Teil unserer Tätigkeit. Wir sind zurzeit an der Fertigstellung der vierten Auflage des Handbuchs der britischen Säugetiere. Zudem haben wir diverse Broschüren und Bestimmungsbücher über Säugetiere publiziert. Auf dem Internet bieten wir für Kinder eine «Fun Zone» an, wo viel Wissenswertes über Säugetiere in geeigneter Form zu finden ist. Einzelne lokale Gruppen unserer Gesellschaft bieten weitere Angebote an.

Im Auftrag der Regierung wurde ein dreijähriges Pilotprojekt auf die Beine gestellt, um Säugetiere regelmässig zu erfassen. Beim sogenannten „Winter Mammal Monitoring“ wurden von Freiwilligen eine Fläche von einem Quadratkilometer nach einem vorgegebenen Schema abgelaufen und alle Hinweise auf Säugetiere erfasst. Neben Sichtbeobachtungen wurden auch Maulwurfhügel, Dach- und Fuchshöhlen, Kaninchenlöcher oder Fuchskot aufgenommen. Zu Beginn machten 500 Personen bei diesem Programm mit, am Schluss waren es noch etwa die Hälfte. Für einige, die aufgaben, war es offensichtlich ein Problem, dass sie bei ihrer Arbeit keine Säugetiere zu Gesicht bekamen und nur wenig Spuren fanden. Für ein Monitoring sind jedoch Negativmeldungen – also solche, die keine Nachweise enthalten – sehr wichtig. Insgesamt zeigte das Projekt jedoch deutlich, dass diese Form von Monitoring mit Freiwilligen möglich ist, wenn die Beteiligten gut vorbereitet und betreut werden.

Wie werden solch freiwillige Mitarbeiter auf ihre Arbeit vorbereitet?

D.Y.: Die Säugetier-Gesellschaft führt an verschiedenen Orten Trainings-Wochenenden durch. Dabei werden die Methoden gezeigt und intensiv geübt. Solche Weekends sind auch eine gute Gelegenheit, neue Mitglieder zu rekrutieren.

Wie finanziert sich die Gesellschaft?

D.Y.: Die Mitglieder zahlen einen Beitrag von 20 £ (etwa 45 Franken). Sie erhalten drei Mal jährlich einen Newsletter sowie weitere Informationen und können sich an den Aktivitäten der Gesellschaft beteiligen. Von verschiedenen Seiten her erhalten wir Aufträge, wie zum Beispiel denjenigen für das Projekt Winter Mammal Monitoring, den wir von einer staatlichen Organisation erhielten. Der Vorstand arbeitet selbstverständlich ehrenamtlich. In London haben wir jedoch eine Geschäftsstelle deren Kosten von einem reichen Sponsor getragen werden. Zurzeit können drei Personen bezahlt für uns arbeiten, wobei eine Wissenschaftlerin aus einem Projekt finanziert wird.

Interview: Thomas Pachlatko

The Mammal Society

2B Inworth Street
London SW11 3EP

enquiries@mammal.org.uk

www.abdn.ac.uk/mammal



Jahresbericht 2004

Nach der Durchführung des Säugetierkundlich/Wildtierbiologischen Kongresses in Bern im Herbst 2003 hat sich der Vorstand im Berichtsjahr neben den wiederkehrenden Aufgaben hauptsächlich dem Vorprogramm *Mammalia* (CH-WILDINFO 3/2003, 3/2004) und dem Schlussbericht zur Machbarkeitsstudie für ein Monitoring der Marderartigen in der Schweiz gewidmet. Letzterer wurde nach einer Konsultation in der begleitenden Expertenkommission Ende 2004 dem BUWAL ausgehändigt. Gleichzeitig lief die Expertenumfrage für das Vorprogramm *Mammalia*, bei der in- und ausländische Säugetierspezialisten aufgefordert wurden, eine Expertise über die mögliche Bestandsentwicklung und die Bestandsüberwachung von ausgewählten Arten zu formulieren.

Jahresversammlung und Marder-Kurs

Die Jahresversammlung vom 8./9. Mai fand auf Einladung des *Service des forêts, de la protection de la nature et du paysage* in Genf und Umgebung statt. Das Fachsymposium vom Samstagnachmittag bot einen umfassenden Einblick in die naturschutz- und wildtierbiologischen Projekte im Kanton Genf. Die Exkursionen von Samstagnacht und Sonntagvormittag, welche bei schwierigen Witterungsbedingungen stattfinden mussten, bleiben den Teilnehmerinnen und Teilnehmern in unvergesslicher Erinnerung.

Das Kursangebot des Bündner Naturmuseums und des Amtes für Jagd und Fischerei Graubünden über das Thema «Biologie und Methoden zum Monitoring von Marderartigen» vom 10.–12.3.04 in Chur wurde rege benutzt. 64 Wildtierbiologinnen, Wildhüter, Jäger und naturkundlich interessierte Personen nahmen daran teil. Der Erfolg der letztjährigen Kurse mag dazu beigetragen haben, dass im Berichtsjahr der Mitgliederbestand die 300er-Marke überschritten hat.

Arbeiten des Vorstands

Mittlerweile ist der 1995 veröffentlichte Atlas «Säugetiere der Schweiz» vergriffen, und die SGW wurde vom Birkhäuser-Verlag angefragt, ob sie sich an einer Neuauflage beteiligen würde. Der Vorstand nutzte diese Gelegenheit, um mit der zuständigen Editorin und den ehemaligen Autoren mehrere Diskussionen zu führen. Dabei kamen wir zum Schluss, dass eine vollständig überarbeitete Auflage einem Nachdruck vorzuziehen ist. Ein solches Projekt wird von der SGW aber frühestens im Jahr 2006 in die Wege geleitet.

Der Vorstand hat sich im vergangenen Jahr zwei Mal zu einer Arbeits- und vier Mal zu einer Vorstandssitzung getroffen. Daneben haben SGW-Vertreter an mehreren Kommissionstreffen und Besprechungen der SANW, des BUWAL und der Schweizerischen Vogelwarte teilgenommen. Zudem hat der Vorstand je eine Stellungnahme zum Luchs- und Wolfskonzept des Bundes sowie zum neuen Konzept des *Swiss Forum for Conservation Biology* verfasst, drei

Protokoll der SGW-Jahresversammlung 2004

Das Protokoll der letzten Jahresversammlung wird nicht verschickt, sondern steht im Internet zur Verfügung:

www.wild.unizh.ch/sgw



finanzielle Beiträge für junge Forschende für Kongressbesuche gesprochen und die umfangreichen Vorbereitungen zur Jubiläums-GV 2005 in Angriff genommen. Leider hat unsere langjährige wissenschaftliche Mitarbeiterin Francesca Balmelli ihre Stelle im Herbst gekündigt, um sich einer neuen beruflichen Herausforderung zu widmen und Beruf und Familie an einem Ort zu konzentrieren (CH-WILDINFO 4/2004). Der Vorstand hat beschlossen, die Nachfolgeregelung auf die zukünftigen Prioritäten der SGW auszurichten.

alle Korrespondenz an die Schweizerische Gesellschaft für Wildtierbiologie ist zu richten an:

SGW
c/o WILDTIER SCHWEIZ
Strickhofstrasse 39
8057 Zürich

Fax: 01 635 68 19
email: wild@wild.unizh.ch

Einmal mehr möchte ich mich hier bei meinen Kolleginnen und Kollegen für ihre Mitarbeit und Unterstützung ganz herzlich bedanken. Ein spezieller Dank geht an die Organisatoren der Jahresversammlung, des Fortbildungskurses und an die Mitglieder der Begleitkommission zur Studie an den Marderartigen sowie an Francesca Balmelli für ihre engagierte Arbeit und ihren Einsatz für die SGW.

Dr. Kurt Bollmann, Präsident SGW/SSBF

Beiträge an Kongressbesuche

Die SGW unterstützt in Zusammenarbeit mit der Akademie für Naturwissenschaften Schweiz (scnat) die aktive Teilnahme an in-

ternationalen Kongressen (Poster oder Vortrag) von Nachwuchsforscherinnen und -forschern aus ihren Reihen.

Anträge für das Jahr 2005 müssen bis 31. Mai 2005 an die SGW-Ge-

schäftsstelle eingereicht werden. Der zur Verfügung stehende Betrag von Fr. 2'000.- wird entsprechend den ausgewiesenen Aufwendungen, die dem Antrag beizulegen sind, verteilt.

JAGDSCHWEIZ

**JagdSchweiz
wird Mitglied
des IWMC-CH**

Die internationale Organisation World Conservation Trust IWMC (früher International Wildlife Management Consortium) vereinigt Naturnutzer, welche Tiere und Pflanzen als erneuerbare, natürliche Ressource nachhaltig nutzen. Präsident der IWMC ist der Schweizer Eugène Lapointe, ehemaliger Generalsekretär von CITES. IWMC-CH ist, wie ähnliche Organisationen in anderen Ländern, ein nationaler Zweig des IWMC World Conservation Trust. Er teilt mit ihm die Grundhaltung und versucht, dem Grundsatz der nachhaltigen Nutzung der Natur auf nationaler Ebene zum Durchbruch zu verhelfen – im Interesse seiner Mitglieder aber auch zum Wohle der Pflanzen, der Tiere und der Menschen. Er fördert die Zusammenarbeit und die gegenseitige Unterstützung der Mitglieder in ihren Aktivitäten.

Anlässlich der Jahresversammlung vom 26. Februar 2005 in Bern hat IWMC-CH unter der Leitung seines Präsidenten Jacques Berney einstimmig beschlossen, die Schweizer Jäger in ihren Kreis aufzunehmen. Neu vertritt Charly Sierro die JagdSchweiz im Vorstand des IWMC-CH. Des weiteren wurden zwei Jäger, Alex Schwestermann und Marco Giacometti, als Einzelmitglieder in den Vorstand gewählt. Letzterer übernimmt das Amt des Sekretärs.

www.jagdschweiz.org
www.iwmc.org

In Chur trafen sich über 50 Wildtierbiologen und Fachleute aus der Praxis mit Hasen-Experten aus Deutschland, Österreich und England zu einem zweitägigen Kurs im Bündner Naturmuseum. Es ging in erster Linie darum, das aktuelle Wissen über die beiden in der Schweiz vorkommenden Hasenarten, den Feld- und den Schneehasen, aufzuzeigen. In einem zweiten Schritt wurde darüber diskutiert, wie dieses Wissen anzuwenden ist, damit es den Hasenbeständen in der Schweiz zugute kommt. Die zweitägige Veranstaltung wurde vom Bündner Naturmuseum und dem Amt für Jagd und Fischerei Graubünden im Auftrag der Schweizerischen Gesellschaft für Wildtierbiologie durchgeführt.

Im Vergleich zu guten Hasen-Gebieten in Österreich und Deutschland, wo 50 bis 80 Hasen pro km² durchaus keine Seltenheit sind, bewegen sich die Hasenbestände in der Schweiz auf einem sehr tiefen Niveau (drei bis acht Hasen pro km²). In Gebieten mit Ackerbau kann der Feldhase mit einer Zunahme wertvoller ökologischer Ausgleichsflächen gefördert werden. Im Grünland dagegen haben die Hasenbestände, trotz ökologischem Ausgleich, weiterhin abgenommen; der Feldhase kann also in diesen Gebieten mit den bisherigen Massnahmen nicht gefördert werden.

In einigen Gegenden der Schweiz – wie zum Beispiel in Graubünden – sind die Hasenbestände noch genügend bis gut, so dass die Feld- und der Schneehasen bejagt werden können. Der Kanton Graubünden hat sich denn auch beim Umgang mit diesen Tierarten für einen anspruchsvollen Weg entschieden, nämlich für den Schutz durch eine nachhaltige Nutzung. Nur solange das Interesse der Jägerschaft am Hasen aufrechterhalten wird, stehen genügend Mittel zur Verfügung, den Lebensraum aufzuwerten und Forschung zu betreiben. Die Ökobilanz der Bündner Jagd ist denn auch positiv und von Schutzorganisationen entsprechend anerkannt.

Welche Faktoren sind nun aber wichtig für die Förderung der Hasen? Die aktuelle Forschung zeigt, dass die Reproduktionsleistung der Hasen immer noch intakt ist, die kritische Grösse jedoch die Überlebensrate der Jungen darstellt. Eine hohe Fuchsdichte, das Mähen mit Kreiselmäher oder wenig fettreiche Nahrung für die Hasenmutter sind der Jungen Tod. Deshalb braucht es nebst der Förderung der ökologischen Ausgleichsflächen eine intensive Zusammenarbeit von Jägern, Landwirten und Wildtierbiologen, um dem Hasen auch im Grünland auf die Sprünge zu helfen.

Der Hasenkurs in Chur war sehr informativ und produktiv. Er ermöglichte auch einen intensiven Austausch unter den Teilnehmern, um neue Kontakte zu knüpfen beziehungsweise alte wieder aufzufrischen. Ein herzliches Dankeschön an die Veranstalter und Referenten für die zwei interessanten Tage.

Thomas Pachlatko

Wie steht's um den Hasen?

Rückblick auf den wildtierbiologischen Kurs, 11.-12. März 2005 Biologie und Management der Hasenartigen

Referenten:

Flurin Filli, Klaus Hackländer, Daniel Hoffmann, Otto Holzgang, Hannes Jenny, Erich Klansek, Christine Miller, Jürg P. Müller, Franz Suchentrunk, Derek Yalden

Was ist mit dem Hasen los?

Mehr Informationen zum Feldhasen ist im Artikel von Klaus Hackländer zu finden, der soeben in der Artikelserie WILDBIOLOGIE erschienen ist:

Was ist mit dem Hasen los? Vom Fruchtbarkeitssymbol zur «Rote-Liste-Art»; Klaus Hackländer, 2005, Artikelserie WILDBIOLOGIE 4/31, 8 Seiten

Der Artikel ist für Fr. 6.- (plus Porto) erhältlich bei:

WILDTIER SCHWEIZ

Strickhofstr. 39

8057 Zürich

Tel. 044 635 61 31

email: wild@wild.unizh.ch

www.wildtier.ch

Grundzüge des geltenden Artenschutzrechts der Schweiz und umliegender Länder

Die vorliegende Abhandlung präsentiert das geltende Artenschutzrecht sowie, in geraffter Form, das Lebensraumschutzrecht der Schweiz. Schwerpunkte der Untersuchung bilden das Natur- und Heimatschutzgesetz (NHG), das Jagdgesetz (JSG) und das Fischereigesetz (BGF) sowie die zugehörigen Ausführungsverordnungen.

Schutzstatus

Im NHG, JSG und BGF ist der Schutzstatus verschieden geregelt: Gemäss NHG kann der Bundesrat die geschützten Arten durch Verordnung bezeichnen. Das JSG enthält demgegenüber eine Generalklausel für geschützte Tierarten mit Ausnahmen (jagdbare Arten). Das BGF schliesslich kennt - mit Ausnahme des Lachses - keine geschützten Arten, sondern definiert lediglich den Gefährdungsstatus und überträgt die Umsetzung des Schutzes (primär Lebensraumverbesserung, sekundär Nutzungsverbot) den Kantonen. Die gesamte einheimische Fauna und Flora wird erst durch das Zusammenwirken von NHG, JSG und BGF erfasst.

Nutzungsmanagement

In der Regel lassen das NHG, JSG und BGF die nachhaltige Nutzung von Arten zu, sofern es sich um keine geschützten oder gefährdeten Arten handelt. Die Regelung im NHG ist rein polizeirechtlicher Art, während das JSG und BGF auch planerische Elemente enthalten. Das BGF gestattet auch die nachhaltige Nutzung von gefährdeten Arten, weil die Fischbestände primär von der Qualität der Lebensräume abhängen und die nachhaltige Nutzung nur einen untergeordneten Einfluss ausübt.

Einsetzung und Wiederansiedlung von einheimischen Arten

Das NHG enthält keine Regeln zur Einsetzung von einheimischen Arten. Das JSG normiert demgegenüber die Einsetzung von einheimischen Arten separat für geschützte und nicht geschützte Tiere. Das BGF orientiert seine Einsetzungsvorschriften am Kriterium der Standortgerechtigkeit. Die Wiederansiedlung ist hingegen nach allen drei Erlassen (NHG, JSG und BGF) bewilligungspflichtig und an besondere Voraussetzungen gebunden.

Ausländisches Recht

Der Teil „Ausländisches Recht“ stellt die Grundzüge der dem NHG, JSG und BGF entsprechenden Gesetze in Deutschland, Österreich und Frankreich dar und vergleicht diese mit dem Schweizer Recht. In Deutschland wurde das Naturschutzrecht im Jahre 2002 total revidiert. Deutschland verfügt seither über eine in vielen Bereichen - namentlich im Lebensraumschutz - griffigere Gesetzgebung als die Schweiz. Die Regelungen in den Bereichen Jagd und Fischerei (untersucht wurde das Beispiel Saarland, weil die Fischerei in Deutschland Ländersache ist) sind hingegen vergleichbar mit dem Schweizer Recht. Im französischen Recht sind Naturschutz, Jagd und Fischerei in einem einzigen grossen Erlass geregelt.

Grundzüge des geltenden Artenschutzrechts der Schweiz und umliegender Länder

Rechtsgutachten von
Hans Maurer, Zürich
BUWAL, Abteilung Recht
Januar 2005

Die ganze Abhandlung steht auf dem Internet als PDF zur Verfügung:

www.umwelt-schweiz.ch/recht

→ Weiteres Angebot

→ Gutachten

Wildtiere im Internet – neuer Auftritt von WILDTIER SCHWEIZ

Frisch, klar und übersichtlich präsentiert sich der neue Internet-Auftritt von WILDTIER SCHWEIZ. Jetzt werden wichtige und aktuelle Ereignisse schon auf der Einstiegsseite angezeigt. Die beliebten Informationen über einzelne Tierarten sind nun leichter zu finden. Einzelartikel oder auch das Jahresabonnement der Artikelserie WILDBIOLOGIE können direkt im E-Shop bestellt werden. Das breite Angebot an Informationen rund um Wildtiere in der Schweiz wird in den nächsten Monaten noch weiter ausgebaut.

www.wildtier.ch

Rothirschkühe beeinflussen das Paarungsverhalten

Nicole Bebié und Alan McElligott untersuchten im Rahmen einer Diplomarbeit im Schweizerischen Nationalpark das Paarungsverhalten beim Rothirsch im Val Trupchun. Dabei wurden Hinweise gefunden, dass das Verhalten der Kühe eine wichtige Rolle spielt. Die Resultate deuten darauf hin, dass vor allem die Konkurrenz unter Weibchen ein bedeutender Faktor bei den Rotwildpaarungen ist.

www.biodiversity.ch/ibs/detail.php?id=158

Zugvögel

Die Vogelwarte Sempach präsentiert auf dem Internet die Zugvögel mit den Angaben ihres Eintreffens in der Schweiz. Die schön gestaltete Seite gibt einen guten Überblick und ermöglicht ein schnelles Auffinden der Haupt-Rückkehrzeit der verschiedenen Arten. Mit einem Klick gelangt man zu weiteren Informationen über die einzelnen Vögel und hört einen Gesangsausschnitt.

www.vogelwarte.ch -> Aktuell -> Zugvögel sind Frühlingsboten

ch - WILDTIER WISSEN

Hier können Sie Ihr Wissen über unsere einheimischen Wildtiere testen. Die Auflösung finden Sie auf Seite 8.

- 1. richtig falsch Die Hörner der Steinbock-Weibchen (Capra ibex) werden maximal 18 cm lang.
- 2. richtig falsch Schwanzmeisen (Aegithalos caudatus) bauen ein offenes, etwa 15 cm breites Nest.
- 3. richtig falsch Im Alpenraum ist nahezu die Hälfte aller Aspispipern (Vipera aspis) schwarz gefärbt.
- 4. richtig falsch In der Schweiz ist die Dorngrasmücke (Sylvia comunis) nur lückenhaft verbreitet, die Gartengrasmücke (Sylvia borin) hingegen ist weit verbreitet.
- 5. richtig falsch Die Weibchen von Baum- und Steinmarder (Martes martes / M. foina) sind grösser als die Männchen.
- 6. richtig falsch Zwischen Feld- und Schneehasen (Lepus europaeus / L. timidus) gibt es fortpflanzungsfähige Hybriden.

Neuer Direktor des Schweizerischen Nationalfonds (SNF)

Der Ausschuss des Stiftungsrats des SNF hat an seiner Sitzung vom 11. Februar 2005 **Daniel Höchli** zum neuen Direktor ernannt. Er wird voraussichtlich Anfang August dieses Jahres Annalise Eggimann, Direktorin ad interim, ablösen.

www.snf.ch

Neuer Präsident für die Eidgenössische Natur- und Heimatschutzkommission

Herbert Bühl, ehemaliger Regierungsrat des Kantons Schaffhausen, wurde am 16. Februar 2005 vom Bundesrat zum neuen Präsidenten der Eidgenössischen Natur- und Heimatschutzkommission (ENHK) ernannt. Sein Amtsantritt erfolgt rückwirkend per 1. 2. 05.

Wolf im Tessin fotografiert

Im Gebiet von Quinto TI in der oberen Leventina wurde am 21. März ein Wolf fotografiert. Das Tier löste eine Fotofalle aus, die Mitarbeiter des Tessiner Ufficio della caccia e della pesca neben einem in der Nacht zuvor gerissenen Jung-hirsch aufgestellt hatten. Der Wolf war zu seiner Beute zurückgekehrt.

www.ti.ch/lupo

www.waldwissen.net

Eine Vielzahl von Institutionen aus sieben Alpenländern starten gemeinsam ein einzigartiges Internet-Projekt: Auf «waldwissen.net» finden sich hunderte von Artikeln zu Waldthemen. Betreut wird die Plattform durch die Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL.

CH-WILDINFO online

Erneut möchten wir Sie darauf hinweisen, dass CH-WILDINFO auch als PDF-Version auf dem Internet zur Verfügung steht. Alle Leser, die auf die Papierversion verzichten können, möchten wir ermuntern, den Email-Service zu benutzen: Statt der per Post geschickten Version erhalten Sie dann eine Woche früher ein Email mit einem direkten Link auf die neuste Ausgabe. So sind Sie aktueller über die wildtierbiologischen Aktivitäten in der Schweiz orientiert.

Wenn Sie auf die PDF-Version umstellen möchten, schicken Sie bitte ein Email mit dem Vermerk «e-ch-wildinfo» mit Ihrer bisherigen Lieferadresse sowie Ihrer Email-Adresse an: wild@wild.unizh.ch. Sie können sich auch direkt auf unserer Homepage für diesen Service anmelden: www.wildtier.ch/wildinfo.

CIPRA-Resolution für den Wolf

An der Präsidiumssitzung vom 26. Februar verabschiedete die internationale Alpenschutzkommission CIPRA eine Resolution zum Schutz des Wolfes.

www.cipra.org/d/positionen/positionen_resolutionen/2005_Resolution_Wolf_d.pdf

Auflösung CH-WILDTIER-WISSEN

1. **Nein** Die Weibchen der Steinböcke haben bis 30 cm lange Hörner. Ganz selten werden die Hörner sogar noch länger.

2. **Ja** Schwanzmeisen bauen in einer Astgabel eines Baumes oder in einem Gebüsch, meist zwischen 1.5 und 20 m über Boden, ein typisch eiförmiges, fast geschlossenes Nest aus Moos, Spinnweben und Tierhaaren. Die Öffnung liegt seitlich, fast an der höchsten Stelle.

3. **Ja** Der Melanismus, die (nahezu) vollständige Schwarzfärbung des Körpers, ermöglicht den Schlangen ein rasches Aufwärmen an der Sonne. Er tritt bei beiden Schweizer Vipern-Arten, der Aspispiper und der Kreuzotter (*Vipera berus*) auf. Schwarze Kreuzottern kommen in jurassischen und alpinen Populationen vor. Schwarze Aspispipern sind im Jura dagegen äusserst selten.

4. **Ja** Die Gartengrasmücke besiedelt alle Höhenstufen von den Niederungen bis zur Baumgrenze. Sie bewohnt dichte, gebüschreiche Habitate. Die Dorngrasmücke kommt vornehmlich in den Niederungen des westlichen Mittellandes, in der Nordschweiz, am Jura-Nordrand sowie im Tessin vor, nur vereinzelt im zentralen und östlichen Mittelland.

5. **Nein** Die Rüden (Männchen) sind bis zu 25 % grösser als die Fähen (Weibchen). Das Gewicht der Rüden wird mit 1.1 bis 2.5 kg angegeben, dasjenige der Fähen mit 800 g bis 1.5 kg.

6. **Ja**

Nächster Redaktionsschluss: 30. Mai 2005

**Generalversammlung
Schweizerischer Verband der
Umweltfachleute SVU**

Birmensdorf

27. April 2005

Kontakt: VSU, Brunngasse 60,
3000 Bern 8, www.svu-asep.ch

SGW Jahresversammlung

25 Jahre Schweizerische Gesellschaft für Wildtierforschung
Biosphärenreservat Entlebuch
21. - 22. Mai 2005

Einstein heute**185. Jahreskongress der
Akademie der****Naturwissenschaften (scnat)**

Bern

14. - 15. Juli 2005

Kontakt: www.einsteinheute.ch

**INTECOL-ESA International
Congress of Ecology**

Montreal, Quebec, Canada

7. - 12. August 2005

Kontakt: www.intecol.net/IX-Montreal/9-montreal.htm

**27th Congress of the
International Union of Game
Biologists IUGB**

Hannover, Deutschland

28. August - 3. September 2005

Kontakt: www.iugb-2005.de
<http://cerc.columbia.edu/scb2004>

**16th International Conference
on Bear Research and
Management**

Riva del Garda, Trentino, Italy

27. September - 1. Oktober 2005

Kontakt: www.provincia.tn.it/foreste/16IBAconference, Claudio Groff
claudio.groff@provincia.tn.it

weitere Veranstaltungen auf
www.wildtier.ch